Mittelalterliche Wirtshäuser und Paläste aus 1001 Nacht: Im Papiertheater sind Requisite und Ausstattung so üppig wie im großen Kino. So wirken auch Ali Baba und die 40 Räuber lebensecht.

Ihr Auftritt, Herr Kollege! Bei den Darstellern im Papiertheater sitzen Kostüme und Schminke immer perfekt.

Papierkram

Christina Siegfrieds winziges Theater hat nur zwölf Sitzplätze, die Bühne passt in einen Koffer. Trotzdem bleibt Raum für große Gefühle.

Knusper, knusper Knäuschen: Hänsel, Gretel und die Hexe müssen an Metallschiebern die Reihenfolge einhalten.

Mit offizieller Genehmigung
Liebes Land 2012
Heft 12/2012

Auch auf einer Bühne aus Papier ist das Happy-End der wichtigste Programmpunkt.

Der Kater nimmt den ganzen Abend den Arm nicht herunter. Einmal hält er ein paar Rebhühner in die Höhe, ein andermal hält er sich den Zauberer vom Leib, alles in derselben Körperhaltung. Dass er sich nicht bewegen kann, macht nichts. Er hat ja Christina Siegfried im Rücken, die ihn an einem Metallschieber durch die Aufführung des „Gestiefelten Katers“ führt.

Seit elf Jahren macht die gelernte Dramaturgin aus Halle an der Saale Theater auf einem Quadratmeter. Papiertheater nennt sich diese Kunst, bei der eine Person den Intendanten, Regisseur, Darsteller, Ton- und Lichttechniker gibt. Die Schauspieler bestehen aus Pappe, stecken an kleinen Schiebern und agieren auf einer Guckkasten-Bühne, die mitsamt Technik und Requisite in einen Umzugskarton passt. „Weil die Figuren im Stück nur eine Haltung und keine Mimik haben, muss die Fantasie der Leute den Rest leisten“, sagt Christina Siegfried.

Theaterfimmel der Bildungsbürger

Platz für diese Fantasie ist in der kleinsten Hütte. Das Publikum sitzt auf zwölf Stühlen in der Wohnstube. „Die Kleinen nach vorn, die großen nach hinten“, dirigiert die Regisseurin. Die hintere Reihe tröstet sie mit winzigen Ferngläsern. Wenn der Papiervorhang zur Seite rutscht, erweckt Christina Siegfried mit ihren Pappkameraden die Rampe zum Leben. Obwohl auch die Bühne aus Pappe besteht, weht doch der Geist der großen Theater-Gefühle hervor. Schließlich tritt nicht nur der gestiefelte Papiertiger auf.

Im 19. Jahrhundert, zur Blütezeit des Papiertheaters, gab es das gesamte Repertoire der klassischen Bühnenkunst als Bastelset. Der Theaterfimmel befiel zu dieser Zeit das Bildungsbürgertum, das in den Wohnstuben aufführte, was die Opernhäuser hergaben. Webers „Freischütz“, Mozarts „Zauberflöte“, Richard Wagners gesammelte Wuchtwerke und

Rotkäppchen, die erleichterte Mutter, Jäger, Kater und Zauberer agieren immer im Vordergrund. Wie auf einer echten Bühne gaukeln gemalte Dorfansichten im Hintergrund räumliche Tiefe vor.

Schillers „Räuber“ – kein Klassiker blieb verschont. Wenn die Frisur des Helden nicht mit dem Original übereinstimmte, regnete es erboste Beschwerdebriefe an die Papiertheaterverlage.

In rund 100 deutschen Verlagen drehten sich die Druckwalzen allein für Theaterbögen. Um Reklamationen vorzubeugen, malten sich an den Opernhäusern Heerscharen von Zeichnern während Generalproben die Stifte stumpf. Der Lohengrin samt Schwan musste auf Papier genau so erscheinen, wie er über die große Bühne glitt.

Heute ist das Papiertheater nur noch Liebhaberei einer eingeschworenen Fangemeinde. Zu ihr gehören Handwerker, Beamte, Angestellte. Manche führen ihre Programme traditionell mit historischen Reprints und zwei Händen auf. Andere versuchen neue Formen, konstruieren Kulissen mit mehreren beweglichen Stockwerken und tüfteln so lange an Spezial-Effekten, bis aus Nebelmaschine und Tontechnik ein Theatergrusel aufsteigt, der selbst Nosferatu das Fürchten gelehrt hätte.

Hagel und Granaten aus der Erbsendose

Blitz und Donnerwetter gehören dabei zu den leichteren Fingerübungen und sind außerdem gar nicht so neu. Hagel und Granaten aus der Erbsendose schilderte schon der Wiener Dichter Carl Julius Haidvogel – verbrannte Finger per Bühnenblitz inklusive. „Samiel erscheine!“ brüllte beispielsweise ein Freischütz aus Papier beschwörend in der Teufelsschlucht. Es kann schon mal vorkommen, dass statt des dämonischen Höllengeistes plötzlich Rotkäppchen auf der Bühne aufkreuzt. Das gehört zu den liebenswerten Pannen, ohne die ein Guckkastenspektakel nur halb so schön wäre. Schließlich hantiert der Schauspieldirektor hinter der Bühne blind. Während er noch die letzten Sätze ausstößt, tastet er – oder sie – mit der freien Hand nach der nächsten Figur.

Christina Siegfried spielt auch nicht völlig unfallfrei Theater. Im Königspalast rutschte ihr einmal der Narr aus der Halterung. Der lungerte dann hinter einer Säule herum, statt den Jäger zu veralbern, während der gestiefelte Kater Rebhühner jagte. In solchen Fällen braucht die Bühne eine helfende Hand, schon ist die Papierwelt wieder geordnet. Am Schluss jubelte nicht nur das Publikum, sondern auch der Kater. Mit erhobenem Arm. **Text: Dorea Dauner**

Im Wohnzimmer den Helden spielen: Um die Jahhundertwende wurden die guten Stuben zur Theaterloge.

Fotos: © Museum Hanau; © Christina Siegfried (7); © Historisches Museum Frankfurt; © Bernd Gartenschlaeger

Die Fantasie spielt mit, denn sowohl der Kater als auch der arme Müllersohn müssen ihre Geschichte in immer derselben Körperhaltung erzählen.

Paperback-Papiertheater
Christina Siegfried
Robert-Blum-Straße 39
06114 Halle
info@paperback-papiertheater.de
Tel. (0345) 1 35 14 24
Wer eine Papiertheatervorstellung besuchen möchte, findet im Internet Informationen über Bühnen und Aufführungstermine bundesweit unter www.papiertheater.eu.